

Irrsee

NACHRICHTEN



AUSGABE 3/97 ♦ DEZEMBER 1997



ADVENT
Einkehr
Besinnung
Nachdenkpause
Impulssuche
Überdenken der
Perspektiven
sich zurücknehmen
abspannen
stop workaholic
warum immer mehr?
Besinnung auf:
Werte
Rücksichtnahme
Verstehen
Mitfühlen
Reduzierung von:
Habenwollen
Nichtgenugbekommen
immer noch mehr
ich am meisten
ego
ergo:
ADVENT

Bild: Fotonachlaß Schafleitner

EDI/torial

Manchmal ist es verdammt hart ...

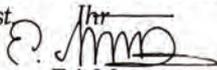


Sehr geehrte Leser!

Es ist verdammt hart, existieren zu können. So könnte man in Anlehnung an einen Werbespruch in bezug auf das (finanzielle) Bestehen der Irrsee Nachrichten manchmal sagen. Im Gefüge des Gemeinwesens von Zell am Moos haben wir ein Plätzchen. Weiß Gott, nicht überaus wichtig. Aber wir sind immer wieder da. Daß wir das immer konnten, das ermöglichen Sie, liebe Leser, laufend. Gottlob ist die Zahl derer, die uns geldkräftig unterstützen, erfreulich groß und beständig. So mancher großzügige Spendenbetrag drängt uns die selbstkritische Frage auf, ob wir diesem wirklich auch immer gerecht geworden sind. Die Dankbarkeit dafür sei hier wieder einmal ausgedrückt, denn solche Zuwendungen sichern uns immer wieder den Fortbestand. Ja, wenn Sie nicht wären ...

Noch eine Information aus der Redaktion: Vor einigen Wochen erschien im Universitätsverlag Rudolf Trauner, Linz, das Buch „Erziehen heißt eingreifen!“, das Norbert Blaichinger zusammen mit der Abgeordneten zum Bundesrat Uta Barbara Pühringer herausgegeben hat. Der 280 Seiten umfassende Band beinhaltet Aufsätze und Vorträge des oberösterreichischen Landesschulratspräsidenten Dr. Johannes Riedl und ist - so Blaichinger - „eine umfassende Darstellung von Präsident Riedls Gedanken zur Schule der Zukunft“. Näheres auf Seite 13.

Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest


Edi Muss

Irrsee 3-97 Zeitschrift für
Zell am Moos
NACHRICHTEN und seine Freunde

Meinung

Norbert Blaichinger

Weihnachten an alle

7

Leute

Alois Pöckl

Tritt mit 80 in die Pedale

10

Porträt: Johanna Führer

Vergangenheit

Alois Pöckl

... bis das Mühlrad stillstand

13

Chronik

Auszeichnung

3

Dr. Adele Sauberer: *Mit den Pflanzen auf du und du*

Goldene Hochzeit

4

Für Alois Brandstätter

4

Zell am Moos hat gewählt

5

Hans Mairhofer-Irrsee

Mein Lebensweg

19

Serien

Othmar Halmdienst - Schüler in Haslau (2)

16

Der Irrsee (4)

17

Buchvorstellung

Erziehen heißt eingreifen!

13

Dorfmetzgerei Langwallner

seit 1950

Es ist doch auch in Ihrem Sinn,
daß wir unsere Wurst noch selber erzeugen
und das Vieh von heimischen Bauern verarbeitet wird.

Wirt z'Zell

seit 1616

Gemütlichkeit in gediegenem Rahmen bei bodenständigen Speisen
und gepflegten Getränken.

Jeden Donnerstag Ripperlessen gegen Voranmeldung.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Familie Langwallner • 4893 Zell am Moos, Kirchenplatz 2 • Tel. 0 62 34 / 82 07

Wir gratulieren zum Geburtstag!

Golth Anton	Dorfstraße 7	16. 12.	73 J.	Reichl Theresia	Brandstatt 34	9. 3.	76 J.
Radauer Theresia	Brandstatt 13	18. 12.	76 J.	Rinnerthaler Anna	Harpoint 43	9. 3.	85 J.
Pöckl Anna	Oberschwand 9	22. 12.	87 J.	Strobl Josefa	Haslau-Berg 21	11. 3.	75 J.
Füsgen Lieselotte	Moorweg 5	24. 12.	74 J.	Neuhofer Maria	Haslau 55	16. 3.	74 J.
Grubinger Matthias	Brandstatt 8	30. 12.	72 J.	Grubinger Michael	Entersgraben 1	21. 3.	87 J.
Mairhofer Johann	Dorfstraße 20	5. 1.	84 J.	Häuserer Gertrude	Eschenweg 6	28. 3.	75 J.
Schafleitner Anna	Gassen 11	6. 1.	92 J.	Straka Maria	Lindau 5	30. 3.	76 J.
Maier Rafaela	Unterschwand 11	7. 1.	73 J.	Dr. Hans Haider	Haslau 5	31. 3.	83 J.
Handl Aloisia	Breitenau 8	9. 1.	85 J.	Strobl Franziska	Dorfstraße 28	31. 3.	88 J.
Sesser Johann	Gassen 3	15. 1.	73 J.	Oberascher Anna	Lindau 17	4. 4.	71 J.
Achleitner Leopoldine	Haslau 29	15. 1.	77 J.	Wögerer Sieglinde	M. Guggenbichlerw. 2	5. 4.	85 J.
Langwallner Leonhard	Kirchenplatz 5	17. 1.	77 J.	Kittenbaumer Anton	Entersgraben 23	11. 4.	72 J.
Med.Rat Dr. Karl Stutz	Oberschwand 11	26. 1.	91 J.	Grubinger Anna	Vormoos 8	12. 4.	92 J.
Führer Katharina	Hauptstraße 2	1. 2.	76 J.	Howorka Amalia	Dorfstraße 14	17. 4.	79 J.
Höllner Johann	Vormoos 6	15. 2.	86 J.	Blaichinger Sophie	Dorfstraße 14	18. 4.	75 J.
Hufnagl Elisabeth	Brandstatt 48	16. 2.	74 J.	Lettner Maria	Harpoint 8	20. 4.	76 J.
Mindlberger Justine	Harpoint 1	16. 2.	75 J.	Pöckl Theresia	Brandstatt 36	21. 4.	71 J.
Böck Rudolphine	Kohlstatt 20	16. 2.	88 J.	Pöckl Josef	Brandstatt 36	21. 4.	72 J.
Kinsky Rudolf	Eibenweg 10	21. 2.	71 J.	Hupf Aloisia	Gollau 10	28. 4.	70 J.
Maier Matthias	Unterschwand 11	27. 2.	76 J.	Grubinger Gottlieb	Haslau-Berg 2	29. 4.	73 J.
Neuhofer Franz	Haslau 50	28. 2.	90 J.	Dkfm. Mundl Jutta	Lechnerberg 2	29. 4.	76 J.
Jancza Franz	Heißing 1	2. 3.	71 J.	Stöckl Friedrich	Seestraße 5	29. 4.	77 J.
Köck Josef	Harpoint 6	2. 3.	75 J.				

Eheschließung

Christian Strobl, Greith 13 u. Claudia Pesendorfer, Häusern 2, am 25. 10. 1997

Geburten

Brigitte Pachler, Heißing 3, am 8. 6. 1997 ein MATTHIAS
Erika Schweighofer, Haslau 10, am 13. 7. 1997 eine MANUELA

Lydia Ebner, Häusern 9, am 20. 7. 1997 ein FABIAN
Michael u. Eva Grubinger, Pfarrweg 6, am 24. 7. 1997 ein MICHAEL

Jürgen u. Martina Herzog, Birkenweg 4, am 11. 8. 1997 ein BERNHARD

Peter u. Johanna Klatt, Greith 20, am 17. 8. 1997 ein LUKAS

Sabine Daxer, Lindau 10, am 26. 8. 1997 ein MARTIN
Korona Schranzhofer, Unterschwand 7, am 23. 9. 1997 eine VERENA

Sylvia Grubinger, Breitenau 7, am 21. 10. 1997 eine ANNETTE SONJA

Adoption

Mag. Eva u. Dr. Michael Palzinsky, Oberschwand 16 freuen sich über Raphael Dinesh, geb. 20. 11. 1994 in Ranchi/Indien, seit 20. 8. 1997 in Zell am Moos.

Sterbefälle

Elisabeth Kargl, Erlenweg 19, am 25. 6. 1997 im 69. Lbj.
Alois Brandstetter, Oberschw. 1, am 15. 7. 1997 im 54. Lbj.
Amalia Pöckl, Entersgraben 11, am 8. 8. 1997 im 88. Lbj.
Peter Angerer, Unterschwand 4, am 29. 8. 1997 im 53. Lbj.
Dagmar Herzog, Birkenweg 4, am 6. 11. 1997 im 56. Lbj.

Pfarrer Penetsdorfer - ein Doppeljubilär

Zwischen der Anzahl seiner Lebensjahre und diversen Jubiläen besteht ein unmittelbarer Zusammenhang. Je älter man wird, umso schöner, runder werden auch die Jubiläen. Da werden Festakte inszeniert, Rückblicke gegeben und Würdigungen ausgesprochen, vielleicht auch sichtbare Auszeichnungen überreicht.

Konsistorialrat Pfarrer Penetsdorfer verstand sich nie auf derartige Akte, obwohl er heuer in Schwanenstadt aus zweifachem Grund "Opfer" eines Festaktes wurde: Vollendung des 90. Lebensjahres und 65jähriges Priesterjubiläum.

Die IN-Redaktion schließt sich den zahlreichen Gratulanten dankbar an. Wir danken vor allem dafür, daß Pfarrer Penetsdorfers Seelsorge bis heute auch uns berührt: durch seine wiederholten Besuche in Zell, vor allem aber durch die vielen Erkundigungen nach ihm bekannten Zellern, die nicht nur aus seiner Pflichtaufassung, sondern auch aus immer noch vorhandener Bindungstiefe zu den Menschen kommen. Gottes Segen für die nächsten Jahre!

NB



Auszeichnung

Dr. Adele Sauberer-mit den Pflanzen auf du und du

Frau Dr. Adele Sauberer, von Kindheit an treuer Gast am Irrsee, Biologin und unermüdete Verfechterin des Naturschutzes um den Irrsee wurde in Wien durch Bundesrat Michael Ludwig mit dem Großen Verdienstzeichen des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen ausgezeichnet. Frau Dr. Sauberer ist den Zellern von vielen Lehrwanderungen vor allem zum Neuhäusler Hochmoor eine gute Bekannte, wie auch durch viele Aufsätze (auch in den IN).

Irrsee



3

Ausgabe 3/1997

Goldene Hochzeit

Am 13. Juli 1997 feierten Magdalena und Franz Zöllner in der Pfarrkirche Mondsee Goldene Hochzeit. Das Jubelpaar wurde in Franztal geboren und kam in den Wirren des 2. Weltkrieges nach Zell am Moos, wo sie am 8. Juli 1947 in der Pfarrkirche den Bund der Ehe schlossen.

Sie denken mit Dankbarkeit an diese schwierige Zeit zurück, als sie von hilfsbereiten Menschen in Zell am Moos aufgenommen wurden.

Als Obmann der Franztaler Ortsgemeinschaft war Franz Zöllner wesentlich daran beteiligt, daß die Marktgemeinde Mondsee im Karlgarten ein Grundstück zur Aufstellung einer Gedenkstätte zur Verfügung stellte, deren Einweihung am 13. September 1986 stattfand.



Ein Gentleman spricht nicht über sich

Für Alois Brandstetter



„Mir tut es allemal weh, wenn ein Mensch von Talent stirbt; denn die Welt hat dergleichen nötiger als der Himmel.“ Auf Alois Brandstetter trifft dieser Satz Lichtenbergs in besonderem Maße zu.

Talente, wie Lichtenberg sie meint, hatte der RAIKA-Geschäftsleiter und fürsorgliche Familienmensch Brandstetter genug. Zunächst war es ein ihm eigenes Talent, sich nach Übernahme seiner beruflichen Aufgabe raschest in die Dorfgemeinschaft zu integrieren. Er schaffte dies durch Tüchtigkeit im Beruf einerseits, durch Engagement in örtlichen Vereinen und besonders durch Herzlichkeit im Umgang mit den Menschen anderseits.

Rückblenden erübrigen sich. Zu gut ist seine richtungsweisende Arbeit für dieses Dorf in Erinnerung: als Gründungsobmann der Union, als Funktionär in Politik, Feuerwehr oder Kameradschaftsbund. Als guter und verlässlicher Tenor im Kirchenchor.

Alois Brandstetter hatte Talent zum Geselligsein. Unterhaltungen mit ihm waren nicht nur unterhaltend. Sie konnten Kraftquellen sein, weil der Mann, der vielseitig interessiert war, auch viel zu sagen wußte. Allerdings: Viel von dem, wofür er sich interessierte und wofür er sich Sorgen machte, blieb unausgesprochen - bei ihm.

So hatte Alois Brandstetter auch Talent zum Versteckspiel. Wie es das Haus im Garten an der B 154 spiegelt, liebte er Ordnung und Geordnetes. Im Beruf, in der Familie, in sich selbst. Wurde diese Ordnung gestört - und das passiert wohl in jedem Leben - dann trug er dies bei sich, mit sich. Und sprach nicht darüber. Ein Gentleman spricht eben nicht über sich.

Alois Brandstetter ist vorausgegangen - still, wie er sein Leben verstand: effektiv, aber ohne Effekthascherei. Sicher vorbereitet durch seinen Glauben an Gott, dennoch viel zu früh für seine liebe Familie und für Zell am Moos. Die Lücke, die er hinterläßt, ist groß und schmerzlich. Sie wird es noch lange bleiben.

„Die einzige Entschuldigung für dieses Leben ist die Auferstehung“, schreibt Leon Bloy. Auch das wird auf Alois Brandstetter in besonderem Maß zutreffen.

Norbert Blaichinger

Zell am Moos hat gewählt!

Bei der Gemeinderatswahl am 5. Oktober 1997 waren in der Gemeinde Zell am Moos 905 Personen wahlberechtigt. 754 abgegebene Stimmen bedeutete eine Wahlbeteiligung von 83,3 %. Trotz eines Rückganges von knapp 3 % gegenüber der Wahl vor sechs Jahren lag die Beteiligung knapp über dem Bezirksdurchschnitt von 82,5 %.

Weiterhin sind vier Fraktionen im Zeller Gemeinderat vertreten. Nahezu gleich blieb der Stimmenanteil der SPÖ als kleinster Fraktion, die wiederum mit zwei Kandidaten im Gemeinderat vertreten ist. Die Liste Zell am Moos mußte zwei der bisher vier Mandate abgeben, wobei das dritte Mandat um wenige Stimmen verfehlt wurde. Während die FPÖ beim Landtagswahlergebnis in unserer Gemeinde etwa gleich blieb, erhielt sie bei der Gemeinderatswahl zu den bisherigen zwei Mandaten ein drittes dazu. Die ÖVP konnte nach dem starken Rückgang vor sechs Jahren diesmal wieder etwas zulegen und erreichte 12 Mandate (bisher 11).

Erstmals wurde der Bürgermeister nicht vom Gemeinderat sondern in Direktwahl von der Gemeindebevölkerung gewählt.

Der einzige Kandidat, aufgestellt von der ÖVP, war Wilhelm Langwallner. Das seit einem Jahr amtierende Gemeindeoberhaupt wurde mit 95,1 % zum Bürgermeister gewählt.

AP

Gemeinderatswahl in Zell am Moos

	GR-Wahl '97		GR-Wahl '91		Veränderung
ÖVP	425	58,9%	376	55,2%	+3,7%
SPÖ	74	10,2%	73	10,7%	-0,5%
FPÖ	119	16,5%	81	11,9%	+4,6%
Liste Zell am Moos	104	14,4%	151	22,2%	-7,8%

Landtagswahl 5. Oktober 1997

Ergebnis in der Gemeinde Zell am Moos

	Landtag '97		Landtag '91		Veränderung
ÖVP	454	62,3%	424	63,0%	-0,7%
SPÖ	87	11,9%	106	15,8%	-3,9%
FPÖ	114	15,6%	111	16,5%	-0,9%
Grüne	34	4,7%	22	3,3%	+1,4%
Liberales Forum	18	2,5%			+2,5%
Neutrale	12	1,6%			+1,6%
KPÖ	0		1	0,1%	-0,1%
Christl. Wählergemeinsch.	8	1,1%			+1,1%
FDP	2	0,3%			+0,3%
VGÖ			9	1,3%	-1,3%

Keine Zahl = Gruppierung hat bei dieser Wahl nicht kandidiert.



BAU-UND MÖBELTISCHLEREI

Moderner und rustikaler Innenausbau

Handgeschnitzte Holzdecken und Tramen

Möbel - Küchen - Fenster - Türen

FRIEDRICH MADERECKER

4893 Zell am Moos, Häusern 7, Telefon 0 62 34 - 84 06, Fax 71 86



5

Ausgabe 3/1997

CAFE

Pension Fischer

Familie Grubinger

Zell am Moos - Irrsee ♦ Telefon 0 62 34 - 82 63

Haus mit Komfort und familiärer Atmosphäre

Tagungsraum - gut geführte Küche - eigene Konditorei

Raumausstattung

Karl Mörzl

Tapezierer

seit 1912

INKU

Fachberater

TEPPICHE

TAPETEN

VORHÄNGE

MARKISEN UND JALOUSIEN

BETTWAREN

POLSTERMÖBEL

BODEN- UND WANDBELÄGE

A-5310 Mondsee, OÖ. - Kirchengasse 8-12 - Tel. (0 62 32) 22 90



BERNHARD BLIEM, GEPR. VERS. KFM.
4893 ZELL/MOOS, HÄUSERN 13
TELEFON + FAX: 0 62 34 / 87 33

„Zu viel“ ist genauso
schlecht wie „zu wenig“:

**HAUS
& HOF**

Die Versicherung für die Landwirtschaft,
die im Baukastensystem funktioniert.



BUNDESLÄNDER

DIE MEHR-SICHERUNG.

Maßgeschneiderter Versicherungsschutz, der sich ganz
an Ihren persönlichen Bedürfnissen orientiert. Rufen Sie
einfach an. Ihr BUNDESLÄNDER-Berater hilft Ihnen,
das Richtige für Haus und Hof zu tun.

WEIHNACHTEN AN ALLE

Krimi- oder fußballverwöhnte Zeitgenossen werden enttäuscht sein. Am Heiligen Abend gibt es weder das eine, noch das andere. Weihnachten ist kein Krimi und schon gar kein Match. Nicht Gläubige gegen Atheisten, nicht Kirche gegen Sekte, nicht Worm gegen Keller, Deschner gegen alle, Nenning gegen Krenn und schon gar nicht Mettenger gegen Stubenhocker. Weihnachten ist eine Einladung zum Nachdenken und zum Neubeginn. Gerichtet an alle. Alle Jahre wieder.

Was sind das für Jahre, welche Zeit? Ein düsteres Szenario. Wohl noch nie haben wir Veränderungen in unserem Leben, in unserem engeren und weiteren Umfeld, so rasant erlebt. Neue Technologien machen der menschlichen Arbeitskraft in ihrer Bedeutung Konkurrenz. Im ersten Moment als Innovationsschub bestaunt, lassen Arbeitsroboter und neue Technologien im zweiten Moment Heere Beschäftigungswilliger als beschäftigungslos zurück. 18 Millionen Menschen teilen in Europa dasselbe Schicksal. Alternative Arbeitsplätze in Umwelt und in der Produktion neuer Technologien können diesen Trend nicht stoppen.

Europa soll offene Schranken bedeuten und bringt zunächst Schrankenlosigkeit. Organisierte Kriminalität sickert ein, staatliche Gegenmaßnahmen sind notwendig. Die Rollbalken werden heruntergezogen, auch dort, wo (Mit)Menschlichkeit gefragt wäre. „Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ (Lk 2,7)

Unsere Gesellschaft scheint marod, weil Solidarität durch Entsolidarisierung abgelöst wird, Zukunftsangst und Orientierungslosigkeit sich gerade bei Jugendlichen in Sucht kanalisiert. No future?

In diesem Szenario, das ich bewußt dunkel male, gibt es alljährlich einen Lichtblick. Weihnachten. Alle können, dürfen, sollen dieses Fest feiern. Jeder auf

seine Art, mit ihm eigener Motivation. So individuell, wie Feste eben gefeiert werden können.

□ Weihnachten ist eine Einladung: zur Erneuerung, Korrektur oder Ergänzung seiner persönlichen Lebensziele; zum Innehalten und zur Reflexion über den Glauben und sein Gottesbild.

□ Weihnachten ist eine Einladung zur Pflege familiärer Traditionen mit gemeinsamem Mahl, kleinen Aufmerksamkeiten und gemeinsamem Kirchgang.

□ Weihnachten ist eine Einladung: Frieden zu schließen, mit seinen Mitmenschen, mit Natur und Kreatur, vor allem mit sich selbst und seinem Gott.

□ Weihnachten ist aber auch eine Aufforderung, wachsam zu bleiben, Engagement - gerade heute - zu zeigen, Verantwortung zu tragen. Respekt zu haben und Standpunkt zu bewahren.

So wird Weihnachten durch alle und mit allen für alle zum Lichtblick und damit zur Erlösung. „Frohe Weihnachten“ zu wünschen heißt damit auch, diesen Lichtblick anderen zeigen zu wollen.



NORBERT BLAICHINGER
ÜBER EINEN LICHTBLICK
FÜR ERLÖSUNG

Meinung



mazda SESSER

4893 Zell am Moos, Mondseerstraße 1, Telefon 0 62 34 / 82 06

- Reparatur aller Marken
- Geprüfte Gebrauchtwagen
- Abschleppdienst rund um die Uhr
- Ersatz- und Leihwagendienst

UNFALLREPARATUREN SCHNELL UND PREISWERT

BAUUNTERNEHMUNG

Herbert Hemetsberger

Transporte - Baggerungen

4893 Zell am Moos, Haslau 36, Telefon 0 62 34 - 84 16 - 0



Wilhelm Neuhofer

**ELEKTROUNTERNEHMEN
K A B E L F E R N S E H E N**

4893 Zell am Moos
Hauptstraße 4
Telefon 06234/82 95



ELEKTRO-
INSTALLATIONEN
HANDEL
HEIZUNGEN
HAUSHALTSGERÄTE
RADIO - FERNSEHEN
WÄRMEPUMPEN
KUNDENDIENST

BRANDLMAYR **Haustechnik**

Zell am Moos - Telefon 0 62 34 / 82 51

Gasthof Seewirt

Johanna Enzinger
4893 Zell am Moos / Irrsee
Telefon 0 62 34 - 82 10

Gut geführte Küche
Fisch- und Wildspezialitäten!
Zimmer mit Dusche und WC. Blick zum See.
Großer Saal für Hochzeiten, Familienfeiern,
Ballveranstaltungen und Reisegruppen.
Herrliche Aussicht zum See!



NEUHOFER HOLZ

SÄGE-, LEISTEN-, UMMANTELUNGSWERK
4893 ZELL AM MOOS, Haslau 50
TELEFON 0 62 34/8500 (Leistenwerk); 8600 (Sägewerk)

Parkett- und Laminatböden • Paneele in Furnier und Folie • Holzdecken • Leisten
Holz für Heimwerker • direkt vom Hersteller • Säge- und Hobelwerk

Wir haben viel Gefühl für's Holz!

Tapezierer - Raumausstatter

Tapezierer
Raumausstatter
Meisterbetrieb

Alois
Gschwandtner



5310 Mondsee
Herzog-Odilostraße 14
Tel. + Fax (06232) 35 65

Tapezierermeister

Teppiche - Bodenbeläge

Polsterungen - Tapeten

Vorhänge - Sonnenschutz

Bettwaren - Gartenmöbel

TENNISCENTER



Radauer

4893 ZELL AM MOOS
IRRSEE

Telefon: 06234 - 83 70

- Tennisschule
- Tennishalle ■ Freiplätze
- Sauna ■ Dampfbad
- Solarium ■ Gymnastik

Das müssen Sie gesehen
haben ...



mit einer herrlichen
Aussichtsterrasse.



Tritt mit 80 in die Pedale ...



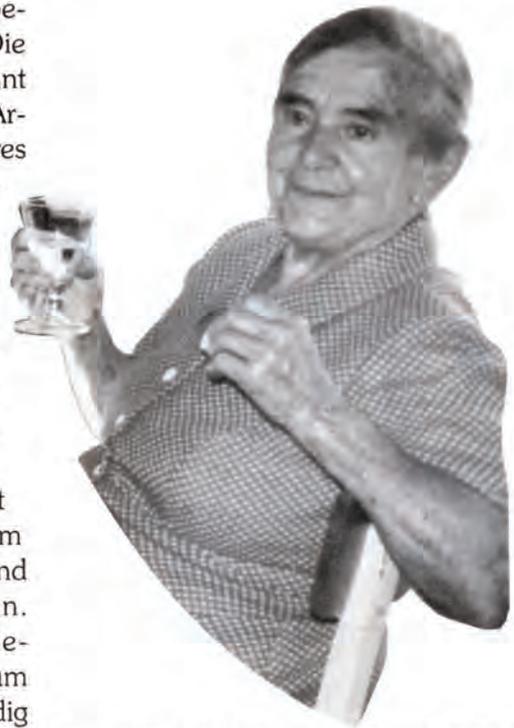
**Alois Pöckl über
Johanna Führer**

Es ist kaum zu glauben, daß Johanna Führer am 28. November 1997 bereits das 80. Lebensjahr vollendete. Die Führer Hanni, wie sie allgemein genannt wird, ist noch mit Schwung bei der Arbeit. Kräftig tritt sie in die Pedale ihres Fahrrades, um im Sommer frühmorgens zum öffentlichen Badeplatz zu fahren und das Kabinengebäude aufzusperren. Abends geht es nicht nur um's Zusperrern sondern auch um das Säubern. Mit Fröhlichkeit, wie es ihre Art ist, verrichtet sie diese Arbeit und lobt die Badegäste, weil sie die Toiletten so sauberhalten.

Seit nunmehr bald 50 Jahren lebt die gebürtige Vöcklamarkterin in Zell am Moos und ist hier mit ihrem Fleiß und Humor schnell heimisch geworden. Etwa beim Troadputzen (Getreideputzen) für die Bauern, das früher zum Reinigen des Samengetreides notwendig war. Neben der staubigen Arbeit ging es beim Witzeerzählen oft auch lustig zu, und mit ihren Geschichten „bei uns in Vöcklamarkt“ mag vielleicht manchmal Wahrheit und Dichtung ineinander übergegangen sein.

Der Schalk blitzt noch heute in ihren Augen auf, und legendär sind bereits jetzt ihre jährlichen Auftritte bei der Faschingsveranstaltung der Katholischen Frauenbewegung. Mit ihrem komödiantischen Talent bringt sie dabei die Besucher am meisten zum Lachen.

Geselligkeit ist ihr wichtig, und wenn sie von der Dorfstraße 38 mit dem Fahrrad ins Ortszentrum fährt, geht es ihr nicht immer um's schnell Vorankommen. Wenn sie einen Fußgänger einholt, kommt es vor, daß sie absteigt und auch im vertieften Gespräch noch Zeit findet, einem Entgegenkommenden zuzurufen: „Wer sein Fahrrad liebt, der schiebt.“ Guten Kontakt hat sie zu den Kindern der Dorfstraße. Da läßt sie sich schon einmal das neueste, gerade am Asphalt angebrachte Kunstwerk genau erklären, und man spürt: Sie mag Kinder, und die Kinder mögen sie. Das kommt auch zum Ausdruck, wenn sie, die selbst zwei Töch-



ter und fünf Enkelkinder hat, sich wie eine Großmutter um das bosnische Nachbarkind kümmert.

Manch wichtige Aufgabe übernehmen die Ehegatten Johanna und Franz Führer seit vielen Jahren gemeinsam. Sie tragen dazu bei, daß das Ortsbild sauber und gepflegt aussieht und sorgen dafür, daß die Blumentröge in der Dorfstraße immer in Ordnung sind.

Auch Verkehrsberuhigung kann Stil haben, und die Menschen in der Dorfstraße sind froh über ihr Engagement.

Zum würdigen Ablauf der Begräbnisse leisten die Ehegatten Führer einen wichtigen Beitrag, indem sie das Verteilen der Partezettel und das „Zusagen“ im Dorf übernehmen, die Leichenhalle aufsperrern, zusperren und reinigen, sowie beim Begräbnis regelmäßig die Sterbebilder verteilen. Ihre große Verlässlichkeit wird allgemein anerkannt.

Johanna und Franz Führer tun viel für das Gemeinschaftsleben und den Tourismus. Vorbildhaft ist vor allem, wie sie auch sonst als unbeliebt geltende Arbeiten mit Schwung und guter Laune verrichten.



**Fenster - Türen
in Holz und Kunststoff**

Küchen - Innenausbau

FRANZ E P P E L

Zell am Moos, Abt Haberlweg 4 - Tel. 0 62 34 / 82 38

Elektro

Ges.m.b.H.

BRANDLMAYR

Zell am Moos - Telefon 0 62 34 / 25 1 23

Schuhgeschäft

Haslinger

ZELL AM MOOS

**Schuhmode für
Damen, Herren
und Kindern zu
günstigen Preisen!**

Foto Schwaighofer

5310 Mondsee

Rainerstraße 12

Telefon (06232) 22 46

Hochzeitsbilder

Familienfotos

Kinderportraits

Hausaufnahmen



... bis das Mühlrad stillstand

Alois Pöckl

AN DER VÖCKLA WURDEN SEIT LANGER ZEIT EINE REIHE VON WASSERMÜHLEN BETRIEBEN. ZWISCHEN HARPOINT UND HASLAU LIEGT IN EINEM TIEFEN TALEINSCHNITT DIE BRUCKERMÜHLE. JOSEF BRUCKER, DER VON 1911 - 1992 GELEBT HAT, BETRIEB DIESE LETZTE MÜHLE IM GEMEINDEGEBIET VON ZELL AM MOOS. DIE BRUCKERMÜHLE HAT AUCH SONST EINE BEWEGTE GESCHICHTE...



Der Müller der Bruckermühle - einst Oberlechner-Mühle - Josef Brucker (um 1936)

Daxbach Mill am Oberlehen“ sei die Mühle in früheren Zeiten genannt worden, schreibt Oberlehrer Brandstötter im Irrseer Heimatbuch und ergänzt, daß das Haus mit Oberlehen in Zusammenhang stand und später getrennt wurde. Der Vater von Josef Brucker stammte aus Inner Schwand. Bei der Arbeit als Müller beim Hollweger in St. Lorenz (Mühle in Achort) lernte er seine spätere Frau kennen, und sie kauften zusammen im Jahr 1913 die Oberlechner Mühle. Erst in Laufe der Zeit änderte sich der Hausname auf Bruckermühle.

Das hölzerne Wasserrad, angetrieben mit dem Wasser des aus der Vöckla abgeleiteten Mühlbaches, lieferte die Energie für die Mühle. So mahlte der Bruckermüller Jahr für Jahr für viele Bauern das Getreide zu Mehl, das diese so notwendig zum Backen des Brotes im hauseigenen Backofen brauchten. Der Beruf des Müllers war damals, als noch alles mit der Hand gemacht und jeder Sack

getragen werden mußte, ein schwerer Beruf. Besonders hart war aber das bis zur Vöcklaregulierung in den Fünfzigerjahren regelmäßig wiederkehrende Hochwasser. Daß die Vöckla bis zu einem Meter aus dem Flußbett trat und das enge Tal einem See glich, war keine Seltenheit. Doch die ärgste Katastrophe brach über Harpoint und Haslau am 8. Juni 1945 herein. Oberlehrer

Brandstötter schildert die Entstehung sehr anschaulich: „Ein Gewitter sammelte am Nordhang des Lackenberges eng lokal begrenzt seine Wolken und es ging im Vöckla-Quellgebiet ein unheimlicher Wolkenbruch nieder, der im Oberlauf der Vöckla, insbesondere in Haslau unglaublichen Schaden anrichtete. Unter anderem wurde die Kapelle bei der Sagerermühle weggerissen.“

Bei der Bruckermühle stieg das Wasser immer weiter, weil sich bei der Brücke angeschwemmte Bloche verkeilt hatten und das Wasser nicht mehr abfließen konnte. Die Bewohner hatten das Haus verlassen, nur der Großvater bestand darauf zu bleiben. Er mußte mit ansehen, wie sich das gesamte Erdgeschoß des Hauses mit Wasser füllte und schließlich auch noch im 1. Stock anstieg, sodaß er in den Dachboden ausweichen mußte. Erst als das Wasser den Höchststand von 2 Meter 30 erreicht hatte, konnte sich der Fluß endlich wieder einen Weg bahnen und die ärgste Gefahr war vorbei. Der Schaden war in der ohnehin schwierigen Nachkriegszeit schwer zu bewältigen. Die weggerissene Wehr zum Ableiten des Mühlbaches wurde mit Robotleistung der Bauern wieder errichtet. Genau kann sich an diese Zeit Fanni Huber, die Schwester des Bruckermüllers, erinnern. Sie weiß auch noch, wie der Lehrer in Haslau von einem viel weiter zurückliegenden Hochwasser folgende Geschichte erzählt hat: Bei der Nachbarmühle, der „Mühle im Graben“, konnte sich eine Geiß nur dadurch retten, indem sie in der Stube den Kopf durch das Wärmeloch*) nach oben steckte, um im ansteigenden Wasser nicht zu ertrinken.

Auch im Winter konnten Gefahren drohen. Über die steilen Hänge vor der



Vor 55 Jahren - Eine Lawine verschüttete das Erdgeschoß des Hauses Bruckermühle. Die Haustür war nicht mehr zu sehen.

Bruckermühle gingen in schneereichen Wintermonaten öfter größere Schneewächten ab. Eines Morgens, als der Bruckermüller das damals außerhalb des Hauses stehende „Häusl“ aufsuchte, konnte er danach nicht mehr ins Haus zurück, weil inzwischen eine regelrechte Lawine die gesamte Haustür verschüttet hatte.

Im Sommer war es mühevoll, diese steilen Hänge zu bearbeiten, denn die Müllersleute betrieben auch eine kleine Landwirtschaft. Da man Gewitter erst im letzten Moment vor dem Losbrechen bemerkte, ging der Müller zum Wetterschauen auf die Anhöhe, um das Heu rechtzeitig einbringen zu können.

An trüben Wintertagen ging es manchmal auch gemütlich zu, wenn sich der Oberlechener Nachbar mit dem Müller traf. Vertieft ins Kartenspiel verging die Zeit schnell und manchmal mußte seine Frau rufen: „Sepp, die Mühle geht leer!“ Schnell wurde wieder Getreide nachgefüllt, um das Kartenspiel in Ruhe fortsetzen zu können.

Die Müllersleute waren nicht nur als fleißig sondern auch als gutmütig und hilfsbereit bekannt. Im Krieg war nur das Mahlen einer bestimmten Menge erlaubt, und der Müller kam den Bauern so weit es ging entgegen.

Die Bruckermühle war eine Lohnmühle. War früher eine bestimmte Menge Mehl für das Mahlen zu

entrichten, so wurde später dafür bezahlt. Zuerst mit Pferde- und Ochsenfuhwerk, dann mit dem Traktor brachten die Bauern das Getreide zur Mühle und konnten einige Wochen später genau das Mehl abholen, das ihr Getreide abgeworfen hatte.

In den Fünfziger-Jahren sperrten immer mehr kleine Mühlen

zu und der Trend ging zu Großmühlen, die angeblich schöner mahlten. Vielleicht blieben aber gerade bei

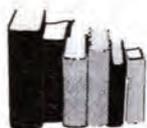


Josef und Maria Brucker bei der Goldenen Hochzeit im Jahr 1990.

den kleinen Betrieben wichtige Nährstoffe erhalten.

Eines Tages im Jahr 1965 stand auch das Wasserrad der Bruckermühle still, und somit hatte die letzte Mühle in unserer Gemeinde zu bestehen aufgehört.

*) Das Wärmeloch, in der Mundart „Wiamlucka“ genannt, war ein quadratisches Loch, das man in der Nähe des Kachelofens in die Stubendecke gesägt hatte. Es wurde tagsüber verschlossen, abends wurde die Luke geöffnet, damit die Wärme in die Schlafräume konnte.



NEU- ERSCHEINUNG

Norbert Blaichinger + Barbara Pühringer (Hrsg.)

Dr. Johannes Riedl

Erziehen heißt Eingreifen!

Gedanken zur Schule der Zukunft

1. Auflage 1997, 280 Seiten, 14,6 x 20,8 cm, Pappband, ISBN 3 85320 883 5, A . Nr. 20199391, Preis: öS 295,-

Eine Zusammenstellung von Vorträgen und Aufsätzen von Oberösterreichs Landesschulratspräsident und Landesobmann des Christlichen Lehrervereins für Oberösterreich Dr. Johannes Riedl.

Die Auswahl der Beiträge zeigt nur einen kleinen Ausschnitt der vielen bildungspolitischen Themen, zu denen sich der anerkannte Experte Riedl geäußert und richtungsweisende Vorschläge gemacht hat. Der bildungspolitischen Entwicklung in Österreich war und ist Johannes Riedl oftmals voraus.

„Erziehen heißt Eingreifen!“ kann als eindrucksvolles Plädoyer des Schulmannes Johannes Riedl verstanden werden: für Kurskorrektur der Bildungsziele, für bildungsökonomische Effizienzanalyse und gegen Rotstiftpädagogik, für wertbezogenen und gleichzeitig innovativen Unterricht, für ein neues Rollenbild der Schulaufsicht, auch für ein neues Verständnis des Lehrberufes, an den Riedl hohe ethische Ansprüche stellt. Und schließlich plädiert Riedl für Bildung als „Wegweiser in die Zukunft“.

Der 60. Geburtstag Johannes Riedls ist deshalb nicht nur Anlaß, sondern auch Verpflichtung, seine Gedanken und Visionen zu Schule und Bildung in dieser Form weiterzutragen.

Dr. Johannes Riedl, 1937 geboren, erlernte nach Volks- und Hauptschule den Beruf des Elektroinstallateurs. Zwischen 1955 und 1960 Arbeitermittelschule mit Matura in Innsbruck. Reifeprüfung für das Lehramt an Volksschulen ab. Psychologie- und Pädagogikstudium an der Universität Salzburg. 1970 Promotion zum Doktor der Philosophie und Berufung als Professor an die Pädagogische Akademie der Diözese Linz. Lehraufträge an der Johannes-Kepler-Universität in Linz und an der Universität in Salzburg. 1981 Direktor der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz ernannt. Seit 1989 ist Dr. Johannes Riedl Amtsführender Präsident des Landesschulrates für Oberösterreich.



Herzlichen Dank unseren Spendern!

- Achleitner Matthias, Kohlstatt 17
Achleitner Johann, Haslau-Berg 16
Almeida Graf Peter, St. Lorenz 50
Andessner E.u.R., Salzburg
Arming Irmgard, Ahornweg 2
Beer Ing. Franz, Mondsee
Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck
Bielek Gertrude, Guggenberg 127
Blaha Else, Linz
Böck Manfred, Kohlstatt 19
Böck Rudolfine, Kohlstatt 20
Brand Josef sen., Harpoint 22
Brettenthaler Ing. Wolf und Christa, Salzburg-Parsch
Brucker Johann, Brandstatt
Brunner Doz.Dr. Franz, Seestrasse 7
Buchner Johann, Kohlstatt 21
Carli OLGR. Dr. Erich, Mondsee
Demel Arno und Waltraud, Lindau 4
Dorfinger Matthias, Guggenberg 37
Eckhart Therese, Mondsee
Eder Max, Attnang-Puchheim
Eifler Prof.Dipl.Ing. Walter, 1130 Wien
Eisl Josef, Breitenau 1
Engl Johann, Kohlstatt 28
Feuerstein Univ. Doz.Dr. Walter, Wien
Frischling Franz, Keuschen 9
Froschauer Alfred sen., Zellhofweg 7
Führer Katharina, Hauptstrasse 2
Gaderer Hedwig, Zellhofweg 15
Gerbel Harald, Leonding
Gfrerer Lieselotte, Seestrasse
Gierbl Gabriele, Zeller Naturkostladen
Gierbl Maria, Guggenberg 34
Grubinger H.u.M., Eschenweg
Grubinger Johann, Vormoos 8
Grubinger Matthias J., St. Lorenz
Haider Dr. Hans und Anna, Haslau
Hajek Franz, Museumsweg 14
Halmdienst Othmar, Viersen, BRD
Handl Aloisa, Breitenau 8
Hausleitner Georg, Guggenberg
Hauswirth Margarethe, Linz
Heilingsetzer Dr. Margarethe, Wien
Heimo Kühn, D-31157 Sarstedt
Heller Dr. Franz, D-85540 Haar
Hinterauer Rudolf, Zellhofweg 9
Hitsch Franz, Salzburg
Hölzl Raimund, Brandstatt 46
Huber Manfred, Steuerberater
Hufnagl Hans, Konsulent, St. Georgen
Hufnagl Johannes, Dorfstrasse
Humer Prof. Dr. Reinhold, St. Lorenz
Jungwirth Theresia, Harpoint 10
Kirchschläger Dr. W., Kastanienbaum
Kirschner Hildegard, Lindenweg 9
Klug Dr. Maria, 1180 Wien
Krischke Sigrid, OÖ. VBW Schörfling
Krög Franz, Hubertusweg 4
Kunze Dr. Walter, Mondsee
Lankenau Dr. H., D-85609 Aschheim
Lettner Fritz, Guggenberg 27
Lettner Johann u. Maria, Guggenbg. 36
Lettner Josef, Guggenberg 32
Lettner Leopold, Guggenberg 73
Leygraf Prof. Hans, Hof 47
Loindl Michael sen., St. Lorenz
Maderecker Friedrich, Häusern 6
Max Ing. Friedrich, Salzburg
Mayr Gottfried, Frankenmarkt
Mayrhofer Franz, Mondsee
Menzinger Max, München
Michel Brigitte, 1180 Wien
Michl Klaus und Johanna, Haslau 6
Mikschl Christine, Kohlstatt 23
Moser Brigitte, Thalgau
Mösl Elfriede
Mundl Anna, Vöcklabruck
Mundl Dkfm. Jutta, Lechnerberg 2
Neuhofer Franz, Haslau 50
Neuhofer Pauline, Abt-Haberl-Weg 1
Noisternig Engelbert, Guggenberg 108
Nussbaumer Elisabeth, Haslau 39
Nyvelt Dr. Grete, Salzburg
Oberascher A.u.Th., Lindau 2
Olbrich G.u.A., Heissing 8
Ornezeder Dipl.VW H., Frankenmarkt
Öttl Walter, Vöcklabruck
Pachler Franz, Wels
Pachler Josef, Harpoint 13
Pachler Maria, Harpoint 13
Padurice Adrian, Guggenberg
Palzinsky Dr. M. u. E., Oberschwand
Pichler Anneliese, St. Gilgen
Pöckl Maria, Dorfstrasse 32
Pöckl Friedrich, Harpoint 39
Pöckl Gertrude, Guggenberg 84
Pöckl Jos. u. Kr., Oberschwand 9
Pöckl Josef, Brandstatt 36
Pollheimer Liselotte, Unterschwand 5
Portenkirchner Josef, Haslau
Pramhofer Dr. Karl, Mondsee
Prexl, Guggenberg 59
Priewasser Franz, Salzburg
Radauer Friedrich, Reitanlage Haslau
Raffetseder Mag. Dr. Erich, Strass/A.
Ramsauer A. u. A., Guggenberg 30
Räuschenböck Gerhard, Brandstatt
Reisinger Anton, Mondsee
Reiss Helmut Christian, Unterach
Rillinger Franz, Tiefgraben 243
Rinnerthaler Alois, Harpoint
Röthleitner Matthäus, Hof 204
Salletmayer Elisabeth, Dorfstrasse 10
Sammern Dr. Helfried, Mondsee
Schafleitner Anna, Zell am Moos
Scherrer Gerhard, Hubertusweg 3
Schindlauer Alois, Harpoint 20
Schindler Mag. Friedrich, 1180 Wien
Schindler Prof. Mag. Eugen und Dir. Annemarie, 1180 Wien
Schleicher Anna, Oberschwand 45
Schleicher Matthias, Steinbach 2
Schmack Mag. Kurt, Museumsweg 16
Schöpf E.u.A., Zeil am Main
Schrei Josef, 1238 Wien
Schwaighofer Josef, St. Lorenz
Schwarzmann Gabriele, Mondsee
Schweighofer R.u.A., Harpoint 30
Sesser Hans, Gassen 3
Seyringer Franz, Fornach
Simunek Ing. Fritz, Dorfstrasse 17
Soucek Camilla, 1140 Wien
Sportanglerbund Vöcklabruck
Stabauer Franz, Hauptstrasse 1
Stabauer Mag. Joh., Guggenberg 143
Stabauer Mathilde, Hauptstrasse 1
Stabauer Matthias, Bachweg 2
Staudinger Mag. F. J., Oberhofen
Strobl Anni, Mondsee
Stutz Med.Rat Dr. Karl, Oberschwand
Suntinger Peter, Oberhofen
Tatzreiter Karl, Saalfelden
Tatzreiter Kornelia, Kirchenplatz 7
Tschinder Ing. Richard, Dorfstrasse 13
Tschunt Wilfried, 63486 Bruchköbel
Wallnöfer Prof. Dr., W. Hofrat, Hof 155
Wehrle Dr., Guggenberg 158
Wendtner J. u. A., Guggenberg
Weninger Alois, Haslau
Wesenauer Johann, Hof
Wiesinger Maria, Unterschwand 16
Winkler Ernst, Hof 42
Winkler Josef, Salzburg
Winter Joh. u. Anna, Guggenberg 149
Wolf Heinz, Gars
WT-Steuerberatung GmbH, Mondsee
Zeidler Dr. Franz und Mag. Ingrid, Eibenweg 2
Zöller Franz, Museumsweg 7
Zopf August, Mondsee

Medieninhaber und Herausgeber: Irrseer Kulturvereinigung, 4893 Zell am Moos, Tel. 06234-8337. Redaktionsteam: Anton Achleitner, Norbert Blaichinger, Eduard Muss, Dr. Helmut Palzinsky, Alois Pöckl, Elisabeth Stabauer, Friedrich Wiesinger. Redaktion und Gestaltung: Irrsee Eduard Muss. Herstellung: Quick Print, 4850 Timelkam. Beiträge mit Angabe des Verfassers müssen nicht unbedingt mit der Ansicht des Redaktionsteams übereinstimmen. Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder. Die Redaktion übernimmt für den Inhalt von Leserbriefen keinerlei Verantwortung. Da wir für das Blatt kein Entgelt einheben, danken wir unseren Inserenten für Werbeeinschaltungen und unseren Lesern für Spenden. Die IN sollen der Gemeindebevölkerung von Zell am Moos und den Freunden unseres Ortes zu Information in kulturellen Belangen dienen.

Raiffeisen-Vermögensaufbau

Für eine gezielte Vorsorge

Mit einem guten Plan
Schritt für Schritt
Vermögen aufbauen.

Wir beraten Sie persönlich
und diskret



Raiffeisen-Sparen. Vorsorge fürs Leben.



Raiffeisenbank Zell am Moos

IHR PARTNER IN ZELL AM MOOS

Friedrich Köck Beratung - Verkauf
Telefon: 0 62 34 / 84 58

Landmaschinen - Melkanlagen - Hochdruckreiniger
Waschmaschinen - Gefrierschränke - Geschirrspüler
Kundendienst auch Samstag und Sonntag

**NEUHOFER
PÖLLMANN**

BIOGAS
WASSER
HEIZUNG

SONNENERGIE ERDWÄRMEPUMPEN

BÄDERAUSSTATTUNG

4894 Oberhofen ● Telefon 0 62 13 / 350



15

Ausgabe 3/1997

Der

Irrsee

4. Folge

von Eduard Muss

Die Fischerei

Wie auch an anderen Seen, spielt auch beim Irrsee die Fischerei eine wichtige Rolle. Die ehemals betriebene Berufsfischerei wurde Ende der 60er Jahre eingestellt. Der See wird nun von einem Konsortium von Sportfischern bewirtschaftet.

Vom Saiblingssee zum Weißfischsee

Der Irrsee war ursprünglich ein See der Salmoniden, ein See der Saiblinge und Forellen, die für ihr Fortkommen eine besonders hohe Wassergüte beanspruchten.

Ursprünglich waren im Irrsee Seesaiblinge beheimatet. Sie brauchen sauerstoffreiches Wasser und halten sich gewöhnlich in Tiefen unter 20m auf. Heute ist dort der Sauerstoffgehalt bei weitem nicht mehr ausreichend.



Um 1930 jedoch veränderte er sich zu einem Cyprinidensee. Die Familie der Cypriniden umfaßt Karpfen, Schleien und Brachsen. Ein Grund für das Verschwinden der Saiblinge könnte unter anderem der Besatz mit Aalen gewesen sein. Aale waren im Irrsee früher nicht heimisch, ein Fremdkörper also. Mit dem Aalbesatz wurde schon 1909 begonnen. Diese Gepflogenheit wurde in der weiteren Folge beibehalten. So ist der Irrsee der einzige Salzkammergutsee, in dem bis heute immer noch Aale eingesetzt werden. Der Aal kann aber durch bloße Angelfischerei nur sehr ungenügend befischt werden, weshalb der See eine relativ hohe Aaldichte aufweist.

Die Veränderung vom Saiblingssee zum Cyprinidensee geschah im Laufe der Zeit vor allem infolge abnehmender Gewässergüte durch verschiedene Verunreinigungen. Selbstverständlich wurde das

Fehlen der Salmoniden von den Fischern als Mangel empfunden und versucht, diese zu ersetzen und den alten Zustand wenigstens teilweise wiederherzustellen. So begann man in den Sechzigerjahren Maränen künstlich einzusetzen. Auch sie zählen zur Familie der Salmoniden. Die Maräne gedieh sehr gut, und ist in der Zwischenzeit der Hauptfisch im Irrsee geworden. Neben der Maräne werden auch Hechte in großer Zahl gefangen.

Seesaiblinge und Seeforellen sind heute aus dem Irrsee so gut wie verschwunden. Der Besatz mit diesen Fischen zeigt seit langem keinen Erfolg, weil die Sauerstoffverhältnisse im Irrsee zu ungünstig geworden sind.

Rückläufig waren in den letzten Jahren auch die Fänge von Zander und von Brachse. Der Zander lebt bevorzugt in trüben Gewässern. Die Sichttiefen haben sich aber im Irrsee bedeutend verbessert. Die Konkurrenz zum Hecht dürfte durch die bessere Sicht zum Nachteil des Zanders ausgefallen sein. In den 80er Jahren wurden außerdem im Irrsee Kaulbarsche eingeschleppt, die sich gerne als Räuber an der Brut der Brachse betätigen. Vermutlich dürfte der Brachsenbestand darunter gelitten haben.

Erhaltung bzw. Vermehrung des Fischbestandes

Alljährlich werden durch das Konsortium Fische zugekauft und in den See eingesetzt.

Dabei werden ausschließlich Fische eines einzigen Händlers angekauft, um zu garantieren, daß die Fische stets vom gleichen Stamm sind und keine Durchmischung stattfindet.

Das Ziel des Konsortiums ist es jedoch, nicht Besatzfische zuzukaufen, sondern die im See befindlichen Fische selbst durch Abstreifen und Befruchtung zu vermehren, die Ausbrütung in der Fischzuchtanstalt

durchführen zu lassen und die frisch geschlüpften Brütlinge in den See zurückzubringen.

Ende November bis Anfang Dezember werden zum Zweck der Vermehrung Maränen gefangen, wobei zu Beginn mit Versuchsnetzen die Laichfähigkeit festgestellt wird.

Die Laichzeit

Die Laichzeit der Maränen ist relativ kurz. Sie beschränkt sich auf ganz wenige Tage. Wissenschaftliche Beobachtungen haben gezeigt, daß im Laufe der herbstlichen Durchmischung des Sees an einem ganz bestimmten Tag in allen Schichten des Sees das Wasser eine einheitliche Temperatur von 7 bis 8 Grad hat. Genau diesen Zustand an diesem Tag benötigt die Maräne um zu laichen. Einige wenige Maränen zeigen schon ein paar Tage vorher Laichbereitschaft, einige noch wenige Tage danach. Die Fischerei muß nun durch Probefänge herausfinden, welcher Tag als der günstigste Tag für das Abstreifen des Rogens in Frage kommt.

Die Fische werden herausgenommen, abgestreift, befruchtet und in die Fischzuchtanstalt gebracht. Dort werden sie in sogenannten Zuger-Gläsern aufgezogen, bis sie schlüpfen und wieder in den Irrsee zurückgebracht. Ein ganz kleiner Teil wird vorgestreckt, das heißt, bis zu einem größeren Stadium aufgezogen. Die Aufzucht im Glas bewirkt eine Erfolgsquote von 70 - 80%, während in der Natur nur mit einer Überlebensquote von einigen Promille zu rechnen ist.

Die Erbrütung dauert von Ende November bis März. Kurz nach Aufgehen der Eisdicke - meist um den 20. März - wird der Besatz mit Maränen durchgeführt.

Einsetzen der Brut

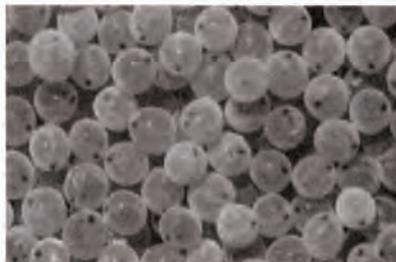
Die Maräne ist ein Freiwasserlaicher. Deshalb wird die Brut in einiger Entfernung vom Ufer eingesetzt. Für die Entwicklung der Maränenbrut spielen Witterung, Windverhältnisse, Strömung, Wassertemperatur und Sonneneinstrahlung in den ersten zwei Wochen eine wesentliche Rolle. Die Brütlinge ernähren

sich von winzigen Organismen, wie den Larven der Wasserflöhe und Rädertieren im tierischen Plankton. Für das Fortkommen der Brütlinge scheint die Bildung von Plankton jedoch keine Bedeutung zu haben, denn es sind in Versuchen auch Brütlinge durchgekommen, die bis zu 50 Tage hungern mußten.

Das Konsortium ist bestrebt, möglichst junge Brütlinge in den See einzubringen, obwohl es einfacher wäre, die Jungfische bis zur Fangreife heranzuziehen und erst dann in den See einzusetzen. Unter den Millionen befruchteten Eiern befindet sich nämlich immer auch ein gewisser Prozentsatz mit schlechteren Erbanlagen. Würden die Brütlinge im Schonraum bis zur Fangreife aufgezogen, kämen auch die Fische mit schlechter Erbanlage durch und würden ihre negativen Anlagen weitergeben. So aber werden schon die jungen Brütlinge eingesetzt und müssen sich gegen die natürlichen Feinde im Wasser bewähren, und die Jungfische mit schlechten Erbanlagen werden auf natürliche Weise ausgemerzt.



In Zugergläsern werden die befruchteten Fischeier herangezogen.



Eier im Augenpunktstadium.



Dottersackbrütlinge

Fotos aus "Leitfaden zur Fischkunde und Angelfischerei" Hsg. O.ö. Landesfischereiverband

Quellen dieser Serie:
Steinbach H., Die Vegetationsverhältnisse des Irrseebeckens, Linz 1930;
Heckl R., Oberösterreich - Landschaft, Landwirtschaft, Landbaukunst, Wien 1947;
Jagsch A./Schwarz K., Untersuchungen über die Entwicklung des Trophiezustandes des Irrsees nach Inbetriebnahme der Ringkanalisation und Auswirkungen auf die fischereiliche Bewirtschaftung; unpubliziert;
Wurzer E. u.a., Seereinhaltung in Österreich, Schriftenreihe "Wasserwirtschaft des BMLF
Melzer A., Die Makrophytenvegetation des Zeller-(Irr-)sees und ihre Bedeutung für die Beurteilung des Gewässerzustandes, München 1994;
Aufzeichnungen des Statistischen Dienstes der OÖ. Landesregierung von 1950 - 92.

Wird fortgesetzt.

Irrsee



Othmar Halmdienst - Schüler in Haslau

2. Folge

Othmar Halmdienst, Jahrgang 1915, lebte von 1920 bis ca. 1928 mit seinen Eltern in der Haslau, wo sein Vater, gelernter Mühlen- und Sägebauer, für das Funktionieren der Sägewerke der Sagerermühle verantwortlich war. In eindrucksvoller Weise schildert er seine Kindheitserlebnisse in der Haslau von damals.



Sagerermühle in den 20er-Jahren: Vor der Säge.

Einige Schritte unterhalb der Kapelle überquerte eine Holzbrücke die Vöckla, ohne Geländer, nur links und rechts begrenzt durch je einen mächtigen Baumstamm gegen ein Abgleiten der schweren Lasten auf Kufen oder Rädern. Im oberen Stockwerk unseres Häuschens hatten wir unser Schlafzimmer. Der Raum war mit Mörtel verputzt und gekalkt. Es war schon recht primitiv, doch die Balken der Blockbauweise hielten die Kammer recht warm. Es dauerte nur einige Tage und der Winter hielt Einzug. Mit sehr viel Schnee. Man hatte uns schon erzählt, daß die Haslau ein großes Schneeloch sei-, uns störte dieses und schon als Kinder gar nicht. Obwohl wir keinen Schlitten besaßen, es gab derer genug, um mit Frieda und Willi die Hänge längs der

Fahrstraße zu Schlittenbahnen zu machen. Da die Trasse des Fahrweges fast immer an Hängen von Hügeln entlang lief, waren die Bahnen abwechselnd

hoch und lang. Wir Kinder hielten uns viel in der Stube der Mühle auf, da gab es in der Größe des Raumes Platz für uns alle. Des Abends, wenn es draußen dunkel wurde, saßen wir auf dem Ledersofa und hörten dem Erzählen der Erwachsenen zu, die von ihren Arbeitsstellen immer Neuigkeiten mitbrachten. Je mehr St.Nikolaus heranrückte, umso spannender wurden die Geschichten - der eine hatte ihn im Wald gesehen und sein Begleiter, der Krampus, hätte eine Zunge herausgestreckt, daß sie bis zur Brust reichte, und Hörner hätte er gehabt, wie dem Raudaschl, dem Weg-

arbeiter, seine Ziege. Der Krampus hat auch nur einen richtigen Fuß, der andere hat einen gespaltenen Huf, wie eine Kuh. Und aus seinem Korb hört man Kinderschreien und Weinen, die jetzt bestraft wurden, weil sie frech waren und nicht andächtig gebetet hatten. Uns blieb der Atem stehen vor Spannung und dann fing das elektrische Licht auch noch an zu flackern, und man mutmaßte von den Kräften, die Sankt Nikolaus ein großes Wasserrad anhalten ließen. Anneliese kuschelte sich vor Angst an die Müllerin und die übliche Rotzfahne von Leos Nase wurde noch länger - bis mit einem fürchterlichem Geklirr eine Kette gegen die Stubentür geschlagen wurde und dann noch einmal und sich die Türe einen Spalt öffnete und ein Gamskrikerl im Türritz erschien. Dann trat Stille ein und Nikolaus selbst erschien. Mit bebenden Lippen beteten wir das Vaterunser bis der Nikolo uns einige Lebkuchen schenkte und uns auf den Kopf tätschelte. Als uns der heilige Mann verlassen hatte, hätte sich keines von uns Kindern auf den Flur getraut und die Knechte hielten Vermutungen, wo Nikolaus und Krampus wohl jetzt hingehen würden. Alles in so ernsthaften Reden als würden sie den Zauber selbst glauben. Wir waren froh, als wir von Mutter geholt wurden und zuhause noch bis zum Zubettegehen das Erlebnis breittreten konnten.

Die Mauern des Erdgeschoßes waren so stark, daß neben den inneren und äußeren Fenstern noch eine breite Fensterbank in der Stube als Spielfläche übrig blieb. Alles mögliche Spielzeug hatte darauf Platz. Meist waren es kleine Holzabfälle, die in Vaters Werkstatt anfielen und dann mit ihren vielfältigen Formen als Häuser und Kühe darstellten. Anneliese hatte eine selbstgenähte Puppe, die mit einem ausgestopften bemalten Kasperl meistens die Hauptpersonen spielte.

Wird fortgesetzt.

Mein Lebensweg

Der Österreicher besitzt eine Wahlseele, erlebt alle vier Jahreszeiten, besonders einprägsam den Winter.

Der Österreicher ist ein Hausmensch, die Temperaturen sinken, er braucht als zusätzliche Wärmequelle einen Ofen.

Aus der Bauernstube wird eine Werkstatt. Die schwere Werkbank wird in das Haus gebracht. Es wird getischlert, gedrechselt, es werden Besen gebunden und Holzschuhe gemacht. In jeder Ortschaft sitzt mindestens einer entlang der langen Wandbank auf einem Schusterstuhl - und schnitzt; baut einen Krippenberg und macht mit einem kurzen, scharfgeschliffenen Messer das Getier und notwendige Fußvolk dazu. Alle freuen sich, bewundern das Werk und seinen Meister. Niemand redet von Kunst. Kunst benötigt der grasarme Städter. Was der Bauer braucht, sind Schutzgeister, gemalte oder geschmitzte Fürbitter, Heilige, die ihm helfen sollen, Haus, Viehstall und Acker abzusichern.

Weihnachten ist für den Landmenschen die heiligste Stunde des Jahres. Es geht um Vater, Mutter und das neugeborene Kind. Symbolträchtig zeigt es die von Menschen bewohnte Erde. Krippenschnitzen - diese aus-

gefallene Wintertätigkeit entwickelte sich bei mir später zu meinem Beruf. Meine außergewöhnlich langsame Entwicklung sicherte mir eine gewisse Stabilität.

Als ich mit Vierzehn aus der Volksschule entlassen wurde, arbeitete ich mit den Eltern, zwei Brüdern und einer Schwester, auf Wiese, Acker und Stall mit. Im oberen Teil der Wagenhütte baute ich mir für meine leidenschaftlich betriebene Freizeittätigkeit eine Werkstatt.

Im Februar 1939 mußte ich Soldat werden und in die Alpenjägerskaserne in Wels einrücken. In meiner Meldetasche befand sich immer ein Zeichenblock und Farbstifte.

Jede Uniform ist ein Tarnkleid, macht aus dir einen Helden. Kurze Zeit waren wir die besten und schönsten Soldaten der Welt. Wie Hutzelweiber drangen wir in die Vororte von Moskau ein. Jeden Stoffetzen, dessen wir habhaft werden konnten, banden wir uns um das Gesicht. Nur die Augen mußten frei bleiben.

Die Heimat war überschwemmt von Vormarsch- und Siegesmeldungen. 1944 kam ich in einem großen Sonnenblumenfeld mit erhobenen Händen, dem „dop-

Etwas fast Allgegenwärtiges

Zell am Moos hat treue Gäste. Die reizvolle Landschaft, der schöne Irrsee, die freundlichen Einwohner, saubere Luft, erholsame Ruhe und vieles mehr laden zur Wiederkehr ein. Jeder Urlauber hat da seine Schwerpunkte, um immer wieder seine Ferien in Zell am Moos zu verbringen. Auf eine alltägliche Einrichtung aber wollen Gäste und Einwohner nicht verzichten...

Mein Rätsel: Fast Allgegenwärtig!

Er ist ein Verwandlungskünstler. Begegnen wir ihm, ist seine Gestalt recht unterschiedlich. Einmal klein und unauffällig, beinahe zerbrechlich, dann wieder groß und stark, vertrauenerweckend. Ein anderes Mal elegant, beinahe stolz, sogar mit einer Plakette geschmückt. Was bietet dieser fast allgegenwärtige Gegenstand Sommergästen und Einwohnern gleichermaßen?

Ruhe, Wohlbefinden, Erholung, Freude und Besinnung für uns bestimmen seinen Tag. Keine Hochzeit - ob grün, silber oder gold findet ohne sein Dabeisein statt. Das hat wohl seinen Grund. Es wird gemunkelt: auch in der Eheanbahnung ist seine Hilfe unschätzbar. Er ist kein Kostverächter, hat in jedem Gasthaus seinen Stammplatz. Auch ins traute Heim begleitet er uns. Wir sehen ihn gern, denn er verbreitet Wärme und Gemütlichkeit.

Als steter Begleiter von Sportfesten findet seine Unterstützung Beifall. Ein Zeltfest ohne ihn? Undenkbar. So manchem Spätheimkehrer, der ihn sah, bot er ein Notlager an. Bei der Andacht in der Kirche ist seine Begleitung sicher. Bei Wanderungen leitet er uns zu den schönsten Aussichtspunkten, erklärt von dort die Schönheit der Irrseelandschaft. Mit jedem Tag unseres Daseins vergrößert sich das kostbare Album der Erinnerung. So manche Eintragung verdanken wir unserem steten Begleiter:

Liebe Freunde der Irrsee Nachrichten, Sie haben sicher längst erkannt, wer da fast allgegenwärtig ist und könnten sicher aus dem Schatz Ihrer Erinnerungen spontan manches hinzufügenen.

Ich würde mich über eine Zuschrift freuen.

Heino Kühn

Hottelner Straße 15

D - 31157 Sarstedt





pelten deutschen Gruß", in russische Gefangenschaft. Diese Gefangenschaft war für mich und meine Kunst die Hochschule.

Ich lernte den Hunger kennen, ohne zusätzliche Segnung; die Heiligkeit des Brotes. Der Russe ist ein Brotesser, und dieses teilte er mit uns, obwohl er es selbst nicht im Überfluß hatte.

Meine Äußerung "ich habe den Krieg nicht verloren" wird nicht jeder verstehen. Was ich verlor, waren meine Zähne und das Kleinkarierte. Ich fand in dieser langen und harten Prüfungszeit weltweit zum Menschen. Es gibt kein Land auf dieser Erde, wo nur Böse wohnen.

Kurz vor Weihnachten 1947 kam ich wieder in die Heimat zurück. Zur Zeit ist jeder, der bei der deutschen Wehrmacht gedient hatte, ein Verbrecher. Ich nehme es in Kauf, aber bleibe, da ich nur ein ganz gewöhnlicher Soldat war, ein ganz gewöhnlicher Verbrecher. Auch in der Kunst, der ich mich nun vollkommen widmen konnte, blieb ich ein ganz gewöhnlicher Figurenschnitzer und Bildermaler.

Da ich im Dorf, in meinem Heimatort blieb, dauerte es Jahre, bis ich den notwendigen Bekanntheitsgrad erreicht hatte. Angeborene Begabung und handwerklicher Fleiß gaben mir dann das Recht, mich an Ausstellungen beteiligen zu dürfen. Ich mußte mich nicht aufdrängen. Jede eigene Kunstschau ergab den Schritt zur Nächsten.

Ich wuchs in eine Zeit hinein, die mich annahm. Aufträge halten mich auf, schrieb ich einmal in einen Katalogtext. Stammt dieser Text von Ihnen, rief die besorgte Druckerei an. Nehmen sie ihn als ersten, rief ich zurück.

So lange mir selber etwas einfällt, bin ich nicht gewillt, die Ideen anderer zu verwirklichen. Ein reiner Auftragskünstler scheitert. Ich sehe die Kunst als Freigegegenstand. Jede Arbeit muß ein Teil von mir selbst sein; ein Selbstportrait in Farbe, Ton, Holz oder Bronze. Auch bei unsignierten Werken sollten die Leute erkennen, von wem sie sind.

Jeder Künstler hat Vorbilder. Von diesen wegzukommen, ist ein schwieriges, aber notwendiges Unternehmen.

Im Landesmuseum in Linz konnte ich das erste Mal öffentlich auftreten. Man lobte mich, ein Sohn unserer Heimat zeigt seine Werke, konnte man auf den Kulturseiten der Zeitungen lesen. Nach Linz kam Wien. Wien probierte es massiv mit dem Schlechtmachen. Man schrieb derart miserabel über mich, daß die Leute neugierig wurden und hingingen, um mit eigenen Augen zu sehen, ob es so etwas Nichtssagendes überhaupt geben könnte. Auch die Käufer waren vollzählig zur Stelle.

Nach Wien war der Weg für mich als Freischaffender freigeschaufelt. Ob man gelobt wird oder beschimpft, es kommt auf das Gleiche hinaus. Es gibt eine Strafe, ein wirkliches Aus, das heißt, verschwiegen zu werden.

Jedes Menschenleben ist eine Herausforderung, eine harte Prüfung, ein Weg, auf dem man nie alles verlieren kann, aber auch nie alles gewinnen.

In diesem Sinne.

Frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr
Ihr und Euer

Hans Mairhofer-Irrsee